

men – und dazwischen keine Übergänge erkennen möchten. Politische Korrektheit hilft aber leider ebenso wenig wie essayistische Poetik der Geschichtswissenschaft weiter.

Der Beitrag von Uwe Liszkowski zu Georg von Rauch als Russlandhistoriker (S. 289–312) macht klar, wie schnell das Thema eines Sammelbandes in Frage gestellt werden kann. Unabhängig von den ausgezeichneten Ausführungen zur Person von Rauchs vermisst der Leser auf der Suche nach einem zusammenhängenden, „roten“ Faden den Bezug zum anfangs gestellten Oberthema, zu Aspekten der estnisch-russischen Beziehungen. Ähnliche Gedanken konnten den Leser bereits aufsuchen bei Artikeln zu den Generalgouverneuren im Baltikum, zu Anton N. Jasinskij oder zum Lotman-Archiv in Tartu. Zugegeben: Diese Arbeiten haben unbestritten ihre Berechtigung, doch der Zusammenhang mit dem Buchtitel wirkt doch recht konstruiert. Abgesehen von den bereits angesprochenen sprachlichen Bearbeitungsnotwendigkeiten muss abschließend festgehalten werden, dass es das Verdienst des Herausgebers ist, dem deutschsprachigen wissenschaftlichen Publikum aktuelle Forschungsergebnisse der estnischen Historiographie in einem Umfang zur Verfügung gestellt zu haben, der immer noch keine Selbstverständlichkeit ist. Bedauern könnte man allenfalls, dass in einigen Beiträgen das Oberthema „Estland und Russland“ aus dem Blick geraten bzw. gerade angesichts dieser aktuellen Fragestellung – nicht erst seit 1991 – schablonenhafte Argumentation bisweilen recht stark in den Vordergrund getreten ist. Dass das Buch möglicherweise nicht über den Kreis der Spezialisten hinaus bekannt wird, kann nicht dem Herausgeber angelastet werden – der Ladenpreis von € 78,00 wurde vom Verlag festgesetzt.

KONRAD MAIER

DIE BALTISCHEN LÄNDER UND DER NORDEN. *Festschrift für Helmut Piirimäe zum 75. Geburtstag.* Hrsg. von Mati Laur und Enn Küng in Verbindung mit Stig Örjan Ohlsson (*Nordistica Tartuensia* 13). Tartu: Akadeemiline Ajalooselts 2005. 564 S. ISBN 9949132088.

Im September 2005 beging der emeritierte Professor Helmut Piirimäe in Tartu seinen 75. Geburtstag. Aus diesem Anlass konnten ihm seine Schü-

ler und Kollegen im Rahmen eines Festakts im Weißen Saal des Universitätsmuseums eine umfangreiche Festschrift überreichen. Dr. hist. Piirimäe hat sich in den langen Jahren seines Wirkens nicht nur als Historiker international einen Namen gemacht, er genießt auch als Pädagoge bei seinen ehemaligen Studenten ein hohes Ansehen und erwarb kaum zu überschätzende Verdienste als Verfasser von Schulbüchern sowie in der Lehrerfortbildung. Kurz gesagt, sein Ruf in Estland ist nahezu legendär. Wie die Auszeichnung mit der Ehrendoktorwürde der Universität Uppsala im Jahr 1982 belegt, verfügt er auch in Skandinavien über ein hohes Ansehen.

Die Herausgeber haben keine Mühen gescheut, das Jubiläum würdig zu ehren. Der ansprechend aufgemachte Band versammelt 23 Beiträge von Kollegen und Schülern zu einem Thema, das dem Jubilar besonders am Herzen liegt: „Die baltischen Länder und der Norden“. Die überwiegende Mehrzahl der Autoren schreibt auf Deutsch, sechs englisch- und zwei schwedischsprachige Aufsätze runden ein wahres Kaleidoskop von Themen ab. An den Anfang gestellt sind ein knapper Lebenslauf Piirimäes sowie die Liste der Gratulanten, am Ende finden wir eine Bibliografie sämtlicher Veröffentlichungen des Geehrten.

Eine Festschrift zu besprechen, ist kein einfaches Unterfangen, da die Beiträge gewöhnlich keiner ganz einheitlichen Linie folgen und der Rezensent sie sicherlich nicht alle angemessen würdigen kann. Insgesamt ist der Eindruck des Bandes sehr positiv und der Leser wird eine Reihe von Aufsätzen vorfinden, die seinen Interessen entsprechen und sein Wissen über das Thema erweitern. Die Herausgeber und die Sprachkorrektoren haben sich alle Mühe gegeben, eine lesenswerte Festschrift vorzulegen. Angesichts der inhaltlichen Spannweite der Beiträge und der Tatsache, dass die meisten Verfasser nicht in ihrer Muttersprache schreiben, haben sie die auferlegte Aufgabe gut gemeistert.

Der Rezensent möchte nicht als kleinlich erscheinen, doch sollte er anfangs auf einige Punkte hinweisen. Für einen Leser, der das Werk und die Persönlichkeit Helmut Piirimäes nicht kennt, wäre eine Einleitung wünschenswert gewesen. Ein Verzeichnis der beteiligten Autoren vermisst man ebenfalls. An einigen wenigen Stellen gibt es Probleme mit der Transliteration des Russischen, die nicht immer einheitlich ist, und nicht alle Sonderzeichen erscheinen im Druck korrekt. Schwerer wiegt, dass nicht an alle Aufsätze gleich strenge Kriterien für die sprachliche Korrektur angelegt worden sind. So finden wir mancherorts *bad simple English*, an anderer Stelle ein holperiges und fehlerhaftes Deutsch. Die Schwedischkenntnisse des Rezensenten erlauben nicht, die sprachliche Qualität der beiden schwedischsprachigen Aufsätze angemessen zu beurteilen. Der Lesegenuss wird im Falle einzelner Aufsätze deshalb eingeschränkt, dies gilt jedoch nur für eine Minderheit der Beiträge. Positiv ins Auge sticht, dass Quellen ausführlich abgedruckt werden, und für eine Reihe von zitierten Buchtiteln eine Übersetzung angeboten wird.

In einer Festschrift sind oftmals Aufsätze, die sich nur an einen sehr kleinen Expertenkreis wenden, neben solchen vertreten, die für ein breiteres Publikum gedacht sind. Dies gilt auch für das zu besprechende Buch. Einzelne Beiträge haben eher den Charakter einer Miszelle, während es sich bei anderen um voll elaborierte Aufsätze handelt. Das inhaltliche Niveau wird nicht immer dem angestrebten internationalen Standard gerecht. Ein wenig aus dem thematischen Rahmen fällt Thomas Kämmerers Beitrag „Gesichts-, Körpermasken und maskierte Sprache im sumerischen und babylonischen Kult“ (S. 24-39). Angesichts von 23 Beiträgen vermag der Rezensent nicht auf jeden einzelnen einzugehen, möchte jedoch einige herausgreifen. Diese Auswahl bedeutet aber nicht, dass die anderen Aufsätze weniger Beachtung verdienen.

Der kürzlich verstorbene Heinz von zur Mühlen gibt einen Überblick über „die baltischen Länder im europäischen Kräftefeld“ (S. 40-57). Dieser Beitrag bietet wohl dem Experten wenig Neues, hilft aber dem weniger informierten Leser beim Einstieg in die baltische Geschichte. Norbert Angermann schreibt über den Russlandhandel der Stadt Dorpat/Tartu in der Mitte des 16. Jahrhunderts (S. 82-93) und bezieht dabei sowohl neueste Literatur als auch Archivalien in die Darstellung ein. Der Russlandhandel war ein komplexes und bedeutendes Phänomen, das sich leider nicht quantifizieren lässt, aber eine wichtige Rolle für die Stadt spielte.

Torbjörn Eng (S. 94-113) liefert einen Überblick über die schwedische Forschung bezüglich der baltischen Provinzen im Rahmen des schwedischen Konglomeratstaates, die in den letzten Jahren eine Intensivierung erfuhr. Hatte man bisher die deutschen und baltischen Provinzen des Reiches eher etwas vernachlässigt, so können problemorientierte Studien in diesem Feld unser Wissen über die schwedische Geschichte wesentlich erweitern, folgert der Verfasser und der Rezensent kann ihm nur zustimmen. Ralph Tuchenhagen bietet mit seinem Aufsatz über das Dorpater Hofgericht in den Jahren 1629 bis 1710 (S. 114-151) eine gelungene Fallstudie, welche die Funktionsmechanismen des neuzeitlichen Konglomeratstaates erhellt. Fundiert und gut dokumentiert untersucht er die Beziehung von Zentralstaat und Ständerechten im Rahmen des schwedischen Staatswesens sowie die Entwicklung des Rechtswesens.

Der Beitrag Enn Kungs führt uns in die Welt des Handels von Narvaer und Revaler Kaufleuten mit den Niederlanden um 1675, als dieser von der schwedischen Krone für ein Jahr verboten wurde (S. 194-217). Kung, ein ausgewiesener Kenner der Narvaer Handelsgeschichte des 17. Jahrhunderts, folgt mit diesem Aufsatz einer Empfehlung seines akademischen Lehrers Piirimäe, die dieser vor zwanzig Jahren aussprach. Er weist nach wie das Verbot umgesetzt bzw. auch umgangen wurde und schließt den Beitrag mit umfangreichen Auszügen aus dem Ratsprotokoll der Stadt Narva.

Sulev Vahtre widmet seinen Aufsatz der Person Reiner Broocmanns, eines Pastors und Propstes, der zu den bekanntesten Umsetzern der schwedischen Kirchen- und Volksbildungspolitik im estnischen Siedlungsgebiet zählte (S. 22-247). Diese interessante Fallstudie führt vor Augen, welche Bedeutung die Persönlichkeit eines Geistlichen für die Entwicklung einer Region im 17. Jahrhundert haben konnte, an den sich die Bevölkerung noch lange erinnern sollte.

Aleksander Loit untersucht die „Abwicklung des Lehnswesens“ in den baltischen Provinzen am Ende der schwedischen Herrschaft (S. 374-399). Die Phase der Güterreduktion sollte einerseits die Gesellschaftsstruktur und andererseits die Gutswirtschaften wesentlich beeinflussen und die Macht des schwedischen Zentralstaates stärken. Da die Reformen durch die russische Eroberung der Provinzen kurze Zeit später weitgehend wieder rückgängig gemacht wurden, fanden sie in der Forschung nach Aussage des Verfassers keine umfassende Berücksichtigung. Ob die von Loit verwendeten Konzeptionen des Lehnswesens und des Feudalismus für die baltischen Provinzen so zutreffend sind, kann der Rezensent als Zeithistoriker nicht angemessen beurteilen. Im Anschluss analysieren Mati Laur und Katrin Kello den Rechtsstatus der livländischen Bauern in Übergangsphase von der schwedischen zur russischen Herrschaft in den baltischen Provinzen (S. 400-413). Sie setzen sich deutlich ab von der Interpretation Loits und untersuchen vor allem den rechtlichen Rahmen. Interessant ist das lange Fortwirken der schwedischen Rechtsnormen und ihr erst allmählich nachlassender Einfluss. Die Reformen der Zarin Katharina II. führten dann wesentliche Änderungen herbei.

Sehr instruktiv ist der Beitrag Torkel Janssons über die Darstellung der Geschichte Estlands in den Enzyklopädien der Nachbarländer (S. 414-441). Nicht nur ideologischer Druck wie in den sozialistischen Staaten, sondern auch das Fortwirken älterer Vorstellungen und schlichtweg Uninformiertheit führten dazu, die Geschichte Estlands zum Teil recht schief und lückenhaft darzustellen. Die umfangreichen Zitate helfen dabei, den Glauben des Lesers in die Zuverlässigkeit von scheinbar doch so objektiven Nachschlagewerken wesentlich zu erschüttern. Andererseits findet Jansson auch Belege dafür, dass selbst im Rahmen einer Diktatur ein Teil der Informationen recht angemessen und objektiv weitergegeben werden konnte.

Tõnu Tannberg schreibt über die Aufstellung von Milizen in den baltischen Provinzen des Zarenreichs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (S. 442-461) und gewährt einen spannenden Einblick in einen eher vernachlässigten Teil der Militärgeschichte des Baltikums und Russlands. Seppo Zetterberg untersucht das erste estnische Sängerfest 1869 und die Rezeption dieses Ereignisses in Finnland (S. 462-485). Da die Sängerfeste im Verlauf des so genannten nationalen Erwachens im Baltikum eine wesentliche Rolle spielten und heute einen anscheinend untrennbaren Bestandteil der estnischen Identität darstellen, ist die

finnische Perspektive ausgesprochen erhellend. Dort fand ein erstes finnisches Sängersfest erst 15 Jahre später statt.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die vorliegende Festschrift der wissenschaftlichen Bedeutung des Jubilars gerecht wird und einen wichtigen Beitrag zum Thema „Die baltischen Länder und der Norden“ liefert. Zahlreiche Aufsätze sind ausgesprochen anregend und dem Sammelband ist eine über das engere Fachpublikum hinausreichende Beachtung zu wünschen.

OLAF MERTELSMANN

KESKUS – TAGAMAA – ÄÄREALA: UURIMUSI ASUSTUSHIERARHIA JA VÕIMUKESKUSTE KUJUNEMISEST EESTIS. [*Zentrum – Hinterland – Peripherie: Studien über die Entwicklung der Siedlungshierarchie und der Machtzentren in Estland*]. Hrsg. von Valter Lang. Tallinn-Tartu 2002. 432 S. (Muinasaja teadus II). ISBN 998550349X.

Die Geschichtswissenschaft ist von Zeit zu Zeit Veränderungen ausgesetzt, bei denen nicht so sehr neue inhaltliche Fakten vorgelegt, sondern vielmehr alte Standpunkte revidiert und Problemstellungen neu formuliert werden. Fragestellungen werden anhand von Grundbegriffen und Grundkategorien formuliert, wobei gerade deren Veränderung essenzielle Änderungen in der Wissenschaft hervorbringt. In dem hier zu besprechenden umfangreichen Sammelband werden unter dem Titel „Zentrum – Hinterland – Peripherie“ viele Grundbegriffe und Grundsätze, die die Wissenschaft über die vorzeitliche Gesellschaft Estlands bislang formuliert hat, in einem neuen Licht betrachtet. Das Buch beinhaltet Beiträge von Aivar Kriiska, Mare Aun, Gurly Vedru, Marika Mägi, Valter Lang, Ain Lavi, Andres Tvauri, Heidi Luik, Anti Pärn, Tiina Kala sowie einen gemeinsam verfassten Aufsatz von Jaak Mäll und Villu Kadakas; damit liegt das Ergebnis eines stiftungsfinanzierten Forschungsprojekts des Tallinner Instituts für Geschichte vor, wofür das Team jedoch durch kompetente Forscher von außerhalb verstärkt wurde.

Dieser Sammelband stellt nicht einfach eine aktualisierte Umschreibung der alten Vorstellungen dar, sondern präsentiert eine grundsätzlich neue Perspektive auf die territoriale Regelung und die Machtstrukturen des vorzeitlichen Estland während einer sehr langen Periode – von